

Bestseller

# Schwerer Goldkäfer

Comeback einer Trivialheldin: Die feurige Angélique soll nochmals den Buchmarkt anheizen.

**D**as Leben der Angélique de Sancé begann „im Zeichen der Gespenster und der Schnapphähne“. Ein „Geheimnis“ umwob ihre Existenz, die zwischen der „Milch der Leidenschaft“ und allgegenwärtigen „Schatten des Unheils“ oszillierte.

Mußte da die Liebe nicht unweigerlich ins Extravagante spielen? Mal nahm ein ordinärer Grobian die „Unbezähmbare“ mit roher Gewalt, mal techtelmechtelten feinsinnige Blaublüter vom Schläge des Grafen de Peyrac stilkundig mit dieser „Frau in der reifenden Schönheit des frühen Sommers“.

Der „seltsame Reiz, dem so viele erlagen“, beruhte indes, für eine weltweite Leserschaft, auf dem seriellen Charakter der Roman-Aristokratin. Ob Unge-mach, ob flüchtig' Glück – Fortsetzung drohte immerdar.

Erst 1985, nach 29 Jahren und 14 episch breitgewalzten Bänden voll zäher Ranküne und beharrlich lodernder Leidenschaft, nahm die Trivialschnulze ein gnädiges Ende. „Mit Gottes Hilfe war alles möglich“, harfte die französische Angélique-Autorin Anne Golon auf der letzten von insgesamt 6910 Buchseiten. Nun könne sie sich, ergänzte sie in einem Interview, „getrost die Schreibhand brechen“. Der Fall schien aus-gestanden.

Doch auf Angélique lastet, so scheint es, der Fluch des Erfolgs. Am 1. Oktober, rechtzeitig zur Frankfurter Buchmesse, wird die betörende Adlige „mit dem schweren, goldkäferfarbenen Haar“ aus ihrem literarischen Groschengrab exhumiert. Der Herrschinger Pawlak-Verlag, routinierter Resteverwerter solch filigraner Federn wie Utta Danella und Willi Heinrich, bringt dann auch Golons Angélique, komplett im Schubser, wieder unters Volk\*.

Schätzungsweise 100 Millionen Leser, zu zwei Dritteln weiblich, folgten der Herzensbrecherin bereits auf ihren amourösen Irrwegen durch das absolutistische Frankreich oder die waldreichen Weiten Neuenglands. Der Kolossal-kitsch der Ex-Journalistin Golon wurde in 27 Sprachen übersetzt. Ihr Mann Serge, ein promovierter Mineninge-nieur, der eigentlich Vsévolod Golonbi-

\* Anne Golon: „Angélique lebt“. Pawlak Verlagsgesellschaft, Herrsching; 6910 Seiten, 14 Bände; 139,30 Mark.



**Angélique-Darstellerin Mercier**  
„Reifende Schönheit des Sommers“

noff hieß, stand bei der Fließbandpro-duk-tion mit historischen Recherchen Pate.

Drei Jahre lang hatte er in den Archi-ven des Versailler Schlosses Fakten kompiliert, bevor der Angélique-Erst-ling 1956 erschien. 17 000 Wörter häm-mer-te seine Frau pro Werktag in die Maschine – der Vielschreiber Honoré de Balzac brachte es zu seinen besten Zei-ten, per Hand, nur auf 7000.

Seriöse Kritiker ließen sich von sol-cher Fleißarbeit nicht blenden. „Angé-lique bietet tausendfach alles unter ei-nem Dach“, monierte die FAZ. Die Fi-gur sei „keineswegs komplex, sondern bloß synthetisch“.

Daß „derlei Mist nicht für wirkliche Frauen, sondern für Gänse“ geschrie-ben sei, wie beispielsweise der Publizist Robert Neumann lästerte, beeindruck-te jedoch weder die Autorin noch die Fangemeinde. Allein in der Bundesre-publik verkaufte die „erfolgreichste Schriftstellerin des Atomzeitalters“ (*Weltwoche*) mehr als zehn Millionen Schmöker. Fünf Angélique-Filme mit der südfranzösischen Apothekerstoch-ter Michèle Mercier in der Hauptrolle brachten in den sechziger Jahren zu-sätzlich Geld in die Kasse.

Die Neuauflage des Bestsellers, des-sen Publikum gemeinsam mit der Hel-din in die Jahre kam und darüber die Emanzipation vergaß, hat fast Simmel-sche Dimension. Gleich 100 000 Kasset-ten, insgesamt 1,4 Millionen Bücher, liefert der Verlag aus; vergleichsweise bescheidene 40 000 Sammelbände brachte er vor Jahresfrist von Golons Gesinnungsschwester Danella in den Handel. Pawlaks Optimismus fußt auf einer Marktanalyse des Bielefelder Em-

nid-Instituts. Erstaunliches Ergeb-nis: An der Mantel-und-Degen-Sa-ga vor akribisch ausgepinselten Kul-lissen des 17. Jahrhunderts besteht anscheinend wieder akutes Inter-esse.

23 Prozent der Gesamtbevölke- rung über 14 Jahre können „sich vor- stellen, mindestens einen Band zu kaufen“ – das entspreche 11,23 Mil- lionen Kunden, wie die Herrschinger Buchhändler frohlockend hoch- rechnen. Jeder hundertste Bundes- bürger bekundete sogar keine Hem- mungen, sich die Gesamtausgabe in die Schrankwand zu stellen. „Wertiges Geschenk für wenig Geld“, wirbt Pawlak mit Blick auf Weih- nachten und schwärmt von 308 Mil- lionen Mark „Umsatzpotential“.

Damit dem „Buch- und Medien- ereignis im Herbst '90“ (Verlagsre- klame) trotz des zu erwartenden Messerummels um gewichtigere Li- teratur gebührende Aufmerksamkeit zuteil wird, investiert der Ver- lag 400 000 Mark in Fernsehspots und Anzeigen. Schützenhilfe kommt vom Sechsender Sat 1, der ab Novem- ber alle Angélique-Schinken, eine Art



**Angélique-Autorin Golon**  
17 000 Wörter pro Werktag

Emmanuelle für Seniorenstifte, mit Verweis auf die Pawlak-Kassette aus- strahlt.

Da mag auch die Autorin Anne Go- lon, 62, nicht zaudern. Sie reist aus ih- rem Pariser Refugium zur Promotion des gesammelten Schmonzes nach Frankfurt herbei.

Zuletzt war das Angélique-Fieber ja abgekühlt. Nun hofft sie wieder auf üp- pigeren Tantiemenfluß: „Nach allem, was war, dachte Angélique und blinzel- te mit ihren grünen Augen in die Son- ne, nach allem, was war, ist der Him- mel es mir eigentlich schuldig!“ ◀